Am zehnten November
Achtzehnhundert und neunzehn.



von Pastor Wolf jun. zu Braunsh.

Blühend sahn wir jüngst den Frühling
prangen,
Reich an Früchten war der Sommertag.
Nun ist die Natur zu Ruh' gegangen
Und Erinnrung blickt ihr dankbar nach.

Jene Zeit des Segens gleicht den Jahren,
Da beneidet unser Vaterland,
Unbekannt mit Drangsal und Gefahren,
Unter Deiner Hut, Verklärter! stand.

Und der heut'ge Tag, er gleicht dem Tage,
Da Dich Gott den blüh'nden Fluren nahm,
Sommerlust verwandelt ward in Klage,
Und ein langer, harter Winter kam.

Unsers Glückes Ende war das Deine;
In der Ferne sank die Todesnacht,
Daß es unser Leiden nicht beweine,
Auf das Auge, das für uns gewacht.

Jahre sind seitdem dahin geschwunden.
Manchen Scheitel hat die Zeit gebleicht,
Hat geheilet die geschlagnen Wunden,
Und des Trostes Labsal uns gereicht.

Aber, ob die alten Stämme brechen,
Weichend junger Schosse frischem Grün,
Keine Zeit kann die Gefühle schwächen,
Die für Dich in unsern Herzen glühn!

Schöner Lenz kam Deinem Lande wieder,
Reicher Sommer folgt ihm segnend nach;
Doch der Winterschlaf hält Dich danieder,
Und die Liebe ruft umsonst: Erwach!

Heute hat der Himmel Dich genommen,
Heute führt er Deinen Sarg uns zu.
Ja! Dein Erdenkleid wird wiederkommen;
Aber nimmer, nimmer kehrest Du!